

## Land + Wirtschaft = Landwirtschaft!

Die Republik Moldau als typisches Agrarland hat bis heute bei den meisten landwirtschaftlichen Produkten noch nicht wieder die Mengen erreicht, die zum Ende der Sowjetzeit erzeugt wurden. Dabei ist die Landwirtschaft im ländlichen Raum der dominierende Wirtschaftsfaktor, ohne dessen Entwicklung auch kaum außerlandwirtschaftliche Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeiten entstehen können. Obwohl die natürlichen Rahmenbedingungen sehr günstig sind, bleibt die Entwicklung der Landwirtschaft und – damit verbunden – auch die der Ernährungsindustrie weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Hauptursachen hierfür sind das niedrige Sozialprestige der praktischen Landwirtschaft und eine ungenügend fokussierte Agrarpolitik.

### Ausgangslage

Historisch war die heutige Republik Moldau schon immer ein Agrarland und produzierte hauptsächlich Wein, Obst und Gemüse über den Eigenbedarf hinaus. Bestimmungsgründe hierfür sind vor allem die exzellenten Bodenverhältnisse (Schwarzerde) und günstige klimatische Verhältnisse sowie das allenfalls leicht hügelige Relief.

Auch während seiner Zugehörigkeit zur UdSSR änderte sich an der landwirtschaftlichen Prägung Moldaus wenig; die spärliche Industrie wurde aus politischen Gründen im östlichen Landesteil angesiedelt und Moldau blieb ein wichtiger Lieferant von Agrarprodukten in andere Teile der UdSSR.

Nach der Unabhängigkeit des Landes fand die Privatisierung landwirtschaftlicher Flächen nach dem Prinzip statt, dass die Gesamtfläche der Kolchosen und Sowchosen zu gleichen Teilen an die Beschäftigten verteilt wurden. Es entstand also eine Vielzahl von Kleinbetrieben von ca. 2 Hektar Fläche, die darüber hinaus auch noch auf mehrere Parzellen aufgeteilt waren. Viele dieser „Neubauern“ waren allenfalls mit einigen spezialisierten Tätigkeiten in der Landwirtschaft vertraut (Traktorist, Melker etc.), andere hatten überhaupt keinen landwirtschaftlichen Hintergrund, sondern waren früher als Buchhalter oder Krankenschwester auf dem sozialistischen Großbetrieb tätig. Den „Bauern“ als landwirtschaftlichen „All-rounder“ im westlichen Sinne gab und gibt es folglich auch heute noch nicht.

Besonders im südlichen Landesteil ist diese Art der Privatisierung aber de facto nie umgesetzt worden, sondern hier sicherten sich vor allem die früheren Führungskräfte mehr oder weniger transparent große Flächen zur Nutzung.

### Derzeitige Situation

Die Landwirtschaft trägt ca. 30% zum BIP und ca. 40% zur Gesamtbeschäftigung bei, Angaben hierzu sind aber wenig zuverlässig; so weist die Statistik z.B. nur einen Anteil an Brachflächen von weniger als 1% aus, während es tatsächlich eher 20 – 30% sein dürften.

Im ländlichen Raum Moldaus – und hierzu sind auch die meisten der 32 Rayonstädte mit weniger als 20.000 Einwohnern zu rechnen – ist die Landwirtschaft nach wie vor der dominierende Wirtschaftszweig, der Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Auch in der Lebensweise der städtischen Moldauer ist deren tiefe Verbundenheit mit der bäuerlichen Kultur in den Dörfern deutlich zu spüren.

Die Ernährungsindustrie ist – mit Ausnahme der Wein- und Weinbrandherstellung – nur rudimentär entwickelt. Die Großbetriebe aus der Sowjetzeit sind technisch veraltet und produzieren – wenn überhaupt – weit unter Kapazität vorwiegend für institutionelle Abnehmer im Lande sowie in östlichen Nachbarstaaten.

Generell werden die Chancen des Exports moldauischer Agrarprodukte in die EU überbewertet: Zum einen ist die EU während der Saison bei frischem Obst und Gemüse bis auf wenige Nischenprodukte weitgehend Selbstversorger, zum anderen erschwert die kleinbäuerliche Betriebsstruktur sowie das Fehlen genossenschaftlicher (Vermarktungs-) Strukturen die Erfassung größerer Mengen gleicher Qualität zur gleichen Zeit. Darüber hinaus steht die Republik Moldau in direktem Wettbewerb zu den neuen EU-Mitgliedern Rumänien und Bulgarien und hat hier kaum komparative Vorteile, sondern hinsichtlich der administrativen Abwicklung deutliche Nachteile.

### Entwicklungshemmnisse

Die beiden wichtigsten Hemmnisse für die Entwicklung der moldauischen Landwirtschaft sind zwar psychologischer Art, aber trotzdem gravierend: Erstens hat die praktische Landwirtschaft ein katastrophal niedriges Sozialprestige; nach landläufiger Meinung betreibt nur derjenige praktische Landwirtschaft, der zu nichts anderem fähig sei.

Zweitens spukt in den Köpfen der politischen Entscheidungsträger noch immer die sowjetische „Tonnenideologie“ herum, weshalb die Großbetriebe mit Feldkulturen wie Getreide, Ölsaaten und Zuckerrüben als wichtiger wahrgenommen werden als kleinbäuerliche Familienbetriebe. Diese können aus betriebswirtschaftlichen Gründen nur durch den arbeitsintensiven Anbau hochwertiger Verkaufsfrüchte

wie Obst und Gemüse ein ausreichendes Betriebs-einkommen erwirtschaften. Der Anbau von Obst und Gemüse schafft außerdem deutlich mehr (saisonale) Arbeitsplätze als dies mechanisierte Großbetriebe tun, führt letztendlich auch zu einer höheren volkswirtschaftlichen Wertschöpfung und schafft zudem eine bessere Ausgangslage für den Aufbau einer modernen Ernährungsindustrie.

Darüber hinaus ist bei den natürlichen Rahmenbedingungen trotz der exzellenten Bodenverhältnisse vor allem Wasser ein zusätzliches Hemmnis; die Niederschlagsmenge nimmt im mehrjährigen Durchschnitt von etwa 720 mm in Norden bis 460 mm im Süden ab. Daher ist vor allem für den Anbau von Sonderkulturen eine zusätzliche künstliche Bewässerung Voraussetzung. Die ohnehin nicht sehr weit ausgebaute Bewässerungsinfrastruktur aus der Sowjetzeit ist in weiten Teilen verfallen, obwohl grundsätzlich Wasser vor allem aus den beiden großen Flüssen Prut im Westen und Nistru im Osten zur Verfügung steht.

#### **Ansätze für Entwicklungszusammenarbeit**

Dem schlechten Image der praktischen Landwirtschaft kann nur dadurch entgegengewirkt werden, indem kleinbäuerliche Familienbetriebe durch Beratungs- und Trainingsmaßnahmen sowie kleine Anschubfinanzierungen in ihrer Entwicklung gefördert werden und so als Beispiel dienen, dass auch in diesen Kleinbetrieben ein Einkommen erwirtschaftet werden kann, das dem in Handwerk, Industrie und Dienstleistungssektor durchaus vergleichbar oder sogar höher ist. Kleinbetriebe, die im Rahmen des Projekts „Modernisierung der Moldauischen Agrarwirtschaft“ gefördert werden, sind in der Lage, in Folientreibhäusern bis zu drei Kulturen pro Jahr zu ernten und ein Betriebseinkommen von mehreren Hundert EUR pro Monat zu erzielen (Durchschnittseinkommen ca. 150 EUR/Monat).

Die landwirtschaftliche Ausbildung unterhalb des universitären Niveaus findet im Großen und Ganzen noch immer so statt wie zu Sowjetzeiten: Es werden „Spezialisten“ weitgehend an den Erfordernissen des Marktes vorbei ausgebildet, die Ausrüstung der landwirtschaftlichen Colleges und Berufsschulen ist sehr dürftig, die Ausbildung mit Theorie überfrachtet und zu wenig praxisbezogen. Woher sollen also die tüchtigen Landwirte der Zukunft kommen?

Vor allem mit US-amerikanischer Hilfe wird derzeit die Bewässerungsinfrastruktur rehabilitiert und aus-

gebaut. Dies bringt allerdings nur dann den gewünschten Erfolg, wenn auch in ausreichendem Umfang die institutionelle Förderung (z.B. von Wassernutzerverbänden und -gemeinschaften) berücksichtigt wird, denn auch hier entsteht die höchste Wertschöpfung, wenn arbeitsintensive Kulturen in kleineren Betriebseinheiten produziert werden.

#### **Fazit**

Die Landwirtschaft sowie die Ernährungsindustrie werden auch mittelfristig noch prägend für die wirtschaftliche Entwicklung bleiben. Über die wirtschaftliche Bedeutung hinaus ist vor allem eine florierende Landwirtschaft in der Lage, im ländlichen Raum attraktive Lebensbedingungen zu gewährleisten sowie – durch ein höheres Steueraufkommen – die Finanzierung einer ausreichenden öffentlichen Infrastruktur in den Dörfern sicherzustellen. Letztendlich ist damit auch die Entwicklung der Landwirtschaft von entscheidender Bedeutung dafür, das Ausmaß der Arbeitsmigration und die damit verbundenen vielfältigen soziokulturellen Probleme zu verringern.

#### **Autor**

Dr. Christoph Weber,  
Teamleiter des GIZ-Projekts „Modernisierung der Moldauischen Agrarwirtschaft“  
christoph.weber@giz.de

#### **German Economic Team Moldau (GET Moldau)**

Das German Economic Team Moldau (GET Moldau) führt seit 2010 einen wirtschaftspolitischen Dialog mit Entscheidungsträgern der moldauischen Regierung. Es wird im Rahmen des TRANSFORM-Nachfolgeprogramms der Bundesregierung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie finanziert.

#### **Herausgeber**

Dr. Ricardo Giucci, Robert Kirchner

#### **Impressum**

German Economic Team Moldau  
c/o Berlin Economics  
Schillerstraße 59  
D-10627 Berlin  
Tel: +49 30 / 20 61 34 64 0  
Fax: +49 30 / 20 61 34 64 9  
info@get-moldau.de  
www.get-moldau.de